

# Mecher Zeitung



**Ausgabezeit und Anzeigennahme:**  
Abendblatt 23 (Cde).  
**Redaktion und Geschäftsstelle:**  
Pariserstraße 4 (Post Wofel).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80; die Zustellungsgebühr durch den Postboten beträgt vierteljährlich 42 Pfg. mehr.

**Anzeigen:**  
die einfache Pettzeile 20 Pfg.  
**Reklamen:**  
die Pettzeile in Textbreite 50 Pfg.

Nr. 217.

Metz, Freitag den 18. September 1914

XXXIV. Jahrgang.

## Metzer Zeitung

Zur Vermeidung von Unregelmäßigkeiten in der Zustellung der Zeitung bitten wir anlässlich des Quartalswechsels unsere Post-Abonnenten, die Bestellung möglichst zeitig erneuern zu wollen. Die Stadt-Abonnements laufen weiter, so lange keine Abbestellung erfolgt. Bezugspreis vierteljährlich

**2 Mark 80 Pfg.**

Die Unterhaltungsbeilage „**Musikeres Sonntagsblatt**“ und das illustrierte Witzblatt „**Mecher Humoristische Wälder**“ (Genre „**Fliegende Wälder**“) müssen bis auf weiteres wegfallen, da diese Beilagen auswärts hergestellt werden, und ihre Lieferung von dort wegen des zur Zeit unterbrochenen Privatgüterverkehrs unmöglich ist.

Die Kriegereignisse nehmen das Interesse jedes Einzelnen im höchsten Maße in Anspruch; die „**Mecher Zeitung**“ wird es sich daher angelegen sein lassen, wie bisher so auch in Zukunft die Leser aufs schnellste und zuverlässigste darüber zu unterrichten.

**Redaktion und Verlag der „Mecher Ztg.“**

### Der indische Aufstand.

England verkauft sich an Japan.

Das angehende **Amsterdamer Allgemeines Handelsblatt** gibt folgendes als offizielles Communiqué der deutschen Gesandtschaft in Peking an: Japan bestreitet offiziell der chinesischen Regierung den Anspruch einer Revolution in Indien. Japan, durch England um militärischen Beistand gegen Indien ersucht, hat Hilfe zugesagt, aber unter schweren Bedingungen: freie Einwanderung in den britischen Besitzungen am Stillen Ozean, eine Anleihe von 200 Millionen Dollar und freie Hand in China. England hat diese Bedingungen angenommen.

Eine Ergänzung hierzu bringt folgendes, am 15. September der „**Frankf. Ztg.**“ aus Kopenhagen zugegangene Telegramm. Auf die Mitteilung des hiesigen deutschen Gesandten, wonach laut Bericht des deutschen Botschafters in Peking ein Aufstand in Indien herrsche, zu dessen Niederschlagung England japanische Hilfe unter Zugabe erheblicher Geldsummen ersuchen würde, erwidert vor wenige englische Gesandte, daß indische Truppen wohlbehalten in Ägypten angekommen und die Gerüchte von einer Revolution in Indien unbegründet seien, da die Royalität der indischen Fürsten bezeugt sei. Auf die japanischen Truppentransporte nach Indien geht der englische Gesandte hingegen überhaupt nicht ein, auch versucht er keine aufklärende Begründung des Transportes indischer Truppen nach Ägypten.

Dazu bemerkt das **Frankfurter Blatt**: Es muß sehr schlimm um England stehen, wenn es zu einem so verzweifelten Mittel greift, um seine Herrschaft in Indien zu sichern. Die Nachricht kommt aus der deutschen Gesandtschaft in Peking und muß, so unglücklich sie an sich klingt, als begründet angesehen werden. Was der englische Gesandte in Kopenhagen zu ihrer Entkräftung anführt, beweist in der Tat gar nichts dagegen. Daß indische Truppen wohlbehalten in Ägypten angekommen sind, ist nicht bestritten worden. Man kann es im Gegenteil als eine Art Bestätigung ansehen; denn es beweist, daß man den eingeborenen indischen Truppen nicht traut, und sie der Sicherheit halber lieber in ein Land bringt, dessen Bewohner sie als Feinde der britischen Herrschaft niederhalten und verhindern sollen, es ebenso zu machen, wie es die Indier zu machen anfangen. Auch der Treueschwur der indischen Fürsten beweist nichts. Diese Hauptlinge, die das englische System systematisch gehäßt hat, indem

## Zeichnet die Kriegsanzleihen!

Zeichnungen werden kostenlos bis einschließlich des morgigen Samstags den 19. September, 12 Uhr, bei den hiesigen Banken entgegengenommen.

man ihnen erlaube, das Volk auszufügen, sind natürlich, bis auf wenige Ausnahmen solcher, die sich vordringlich gefürcht und zurückgesetzt fühlen, getreue Vasallen Englands. Es fragt sich nur, wie weit ihre Herrschaft im Volk reicht. Die Leute, die in Indien die Revolution machen können, sind natürlich keine Maharadschas, aber in London wird man sehr wohl wissen, daß die indischen Fürsten trotz der Versicherung ihrer Ergebenheit kein absoluter Schutz des britischen Kaiserreiches in Indien sind. Und so haben sie, scheint es, den gelben Bundesgenossen vom Sonnenaufgang zu Hilfe gerufen, die sie ihm teuer bezahlen müssen.

Schädi Japan wirklich kein Feind nach Indien, dann muß man die Indier, die England diesen blutigen Mongolen preisgibt, weil es aus eigener Kraft Indien nicht behaupten kann, aufrichtig bedauern. Denn diesen Asiaten, denen das Land, das sie schätzen soll, bisher nicht gehört, wird keine Rücksicht, sei es auf Menschen, sei es auf die Stätten einer alten, ihnen fremden Kultur eine Schranke ziehen. Für England aber bedeutet die Herbeiführung der Japaner den Anfang vom Ende. Die stolze Meerbeherrscherin verkauft sich den anmaßenden und verschlagenen Japanern. Sie werden den indischen Aufstand wiederholt niedermachen. Aber ob sie wachere Aufstehen werden, diesen Boden, wenn sie ihn im Besitz haben, schnell wieder zu räumen, das ist eine Frage für sich. Zwei Bundesgenossen, von denen keiner dem anderen traut, werden immer versuchen, sich gegen einander Garantien zu verschaffen. Und so wäre es sehr wohl möglich, daß das militärische Japan, um auch sicher zu sein, daß England seine Verpflichtungen erfüllt, Indien als Pfand in der Hand behält.

Noch liegt von englischer Seite keine Bestätigung der Nachricht vor, und man kann sich vorstellen, daß England sich auch nicht beeilen wird, sie eher mitzuteilen, als unbedingt nötig ist. Denn in dem Augenblick, da sie bekannt wird, werden die britischen Kolonien am Stillen Meer, vor allem die Australier und Kanadier, wissen, daß sie von ihrem Mutterlande verraten und an die Japaner verkauft sind, weil eine verheerende und verheerende Politik in ihrem Reich gegen das aufstrebende Deutschland die Gefahren überlagert, die der eigenen Macht Britanniens und der europäischen Zivilisation drohen.

### Die indische Expeditionarmee.

W London, 17. Sept. (Nichtamtlich.) Beide Häuser des Parlaments haben beschlossen, die Regierung Indiens zu ermächtigen, die Kosten für die Ausrichtung der indischen Expeditionarmee zu tragen.

### Finanzkrise in Frankreich.

Während in Deutschland alle Kreise, kleine Sparer und große Kapitalisten, mit einem Vertrauen und einer Bereitwilligkeit, deren Selbstverständlichkeit etwas Ueberwältigendes hat, ihre Zeichnungen auf die Kriegsanzleihen annehmen, um dem Reiche die finanziellen Mittel für seinen Kampf zu beschaffen, kommen aus Frankreich Nachrichten, die auf eine innere schärfere Zuspitzung der dortigen Finanzkrise schließen lassen. Nach der „**Wossischen Zeitung**“ verläuft (wie kurz mitgeteilt), daß die Stadt Paris die Kupons ihrer Anleihe nicht mehr bezahlen werde, daß ebenso der Credit Foncier, Frankreichs beherrschendes Bodenkreditinstitut, die Zinsdividende seiner Pfandbriefe nicht mehr einlösen wolle; die Einzahlungen auf die letzte Staatsanleihe von 605 Millionen Francs, deren äußerlich großer Erfolg bei der Emittierung zu Anfang Juli die Franzosen stolz machte, von der aber noch 60 Prozent jetzt zu bezahlen sind, gingen nur in ganz geringen Beträgen ein; endlich spreche man davon, daß die Re-

gierung die größten Anstrengungen machen müsse, um einzelne große französische Banken zu halten. Man wird diese Aufgaben, von denen die eine oder andere vielleicht nur auf Gerüchten basiert, selbstverständlich mit der Vorsicht werten, die in dieser Zeit maßgebender und störender Nachrichtenvermittlung gegenüber allem, was noch nicht Tatsache wurde, geboten ist. Aber man darf nicht verkennen, daß sie eine starke Stütze in dem finden, was schon vor Kriegsausbruch über die französischen Wirtschaftszustände bekannt war, die sich durch den Krieg ohne Zweifel noch intensiver verschlechtert haben müssen.

Denn darin, schreibt die „**Frankf. Ztg.**“, bestand ja gerade die große Ueberlegenheit unserer wirtschaftlichen und finanziellen Rüstung bei Kriegesbeginn, vor allem gegenüber Frankreich und Rußland. Deutschland war seit 1913 im Konjunktur-Rückgang, die Werte der großen Profiterität war wieder einmal abgelebt, bei uns wie in der ganzen Welt. Aber unsere Industrie und unser Handel hielten dieser Depression wunderbar stand, die Arbeitslosigkeit war fast nur noch relativ mäßig, der Export noch überraschend gut. Und unsere Börsen, unsere Banken, unser Geldwesen, unsere Staatsfinanzen waren gesund und stark, dem Konjunkturrückgang zum Trotz. In Rußland dagegen gab es eine schwere Krise, durch Ueberproduktion und künstliche Industriegestaltungen verursacht; und daß die russische Regierung diese Krise mit allen Mitteln zu verheilmachen suchte, daß sie ihren ganzen Einfluß auf die russischen Banken ausübte, um diese zur künstlichen Hochhaltung der Effizienzen zu nötigen und sie dadurch zur Aufhebung gefährlicher Spekulationen zu zwingen, das hatte die Situation noch gefährlich verschärft; gerade in den Wochen vor dem Ausbruch von Sarajewo hatte dieses tunsvolle Scheingebäude sehr viele Risse bekommen, die Kurie waren, das heißt Angelegenheiten für die taufragige Lage der Industrie, bedenklich gestärkt, und die russischen Banken mit dem russischen Reichsbank hatten schwere Einbußen erlitten.

Die schwersten Einbußen aber erlitt Frankreich mit seinen riesigen Engagements in russischen Werten. Und das war nicht dort am so schlimm, als das französische Kapital unter den Folgen einer verheerenden Wertpapierkrise vorher sichtbar zu leiden hatte. Frankreich hatte sich immer stolz gerühmt, es

Länder der Welt sein Geld ausleihend, um sich dadurch politische Freundschaft und industriellen Erfolg zu schaffen. Aber in Wirklichkeit war das ein Zeichen der Schwäche, nicht der Stärke. Denn Frankreich wurde so das Land der Rente, während Deutschland das Land der Arbeit war. In Deutschland wurde der überwiegende Teil der nationalen Ersparnisse Jahr für Jahr in neue Unternehmungen, in industrielle Anlagen, in Handels- und Verkehrsangelegenheiten investiert, während nur der Rest für Anleihen an das Ausland verfügbar blieb; so wuchs, durch die Arbeit, unsere Produktion und unser Wohlstand. In Frankreich sollte für diese industrielle Verwendung der Kapital-Ersparnisse die Unternehmungslust, die Energie und der disziplinierte Arbeitssinn. Man ließ sein Geld nach außerhalb, um es dort arbeiten zu lassen und zu Hause von den Zinsen zu leben — man lieh es aber willig auch an schlechtere Schuldner, wenn man keinen besseren Vorzug mehr fand; und man lernte nun die gefährliche Rechtfertigung dieser Methode kennen, als mit dem Balkanrieg und dem internationalen Konjunktur-Unterschied nun gleichzeitig über eine große Zahl dieser Schuldner die Krise kam. In Mexiko, in ganz Südamerika, Brasilien vor allem, und in Rußland (um von anderen zu schweigen) haben das französische Kapital und die französischen Banken im Jahre 1913 und in dem ersten Halbjahr 1914 ganz schwer erlitten; die Pariser Börse war dadurch allmählich in eine Krise geraten, die sich in gefährlichen allgemei-

nen Kursentwertungen ankündigte; das Vertrauen der französischen Sparer war schon vor dem Kriege so zerrüttet, daß alles nur verkaufen, und niemand mehr kaufen wollte, zum Schaden der Banken, in deren Besitz sich noch riesige Posten unverkaufter Wertpapiere fanden; und so schlimm war bereits die Krise, daß im Juni, als noch niemand an Krieg dachte, die zweitgrößte französische Bank sich von der Regierung und der Banque de France ein Leihmandat ausstellen lassen mußte, weil die Abhebungen der veräußerten Sparer einen bedrohlichen Umfang anzunehmen begannen. Was dann, unmittelbar vor und nach dem Ausbruch des Krieges, kam, ist bekannt genug: die Pariser Börse brach vollständig zusammen, ungleich schlimmer als die deutschen; die schon vorher stark entwertete Staatsanleihe erlitt einen neuen, furchtbaren Kurssturz, ungleich heftiger als bei uns; schon am 1. August mußte ein Moratorium erlassen werden; und die Bank von Frankreich wagte ihre Wochen-Ausweise nicht mehr zu publizieren.

Man kann danach ermessen, was es für Frankreich bedeuten würde, wenn die jetzt angeforderten neuen Schläge wirklich kommen. Eben weil Frankreich ein Land der Rente ist, müßte es diese Schläge furchtbar empfinden; in einem Lande, in dem ein ungleich größerer Teil der Bevölkerung als bei uns von den Zinsen lebt, bedeutet das Ausbleiben so großer Zinseinkünfte direkt ein Unglück, den Verlust aller Einkommensmöglichkeiten für Unzulängliche. Und auch das wäre vielleicht noch nicht einmal das Ende: Frankreich hat an Auslandskapitalien geliehen, die auf zwanzig Milliarden geschätzt werden — wie lange wird Rußland darauf die Zinsen zahlen? Wirklich, das französische Volk büßt es schwer, daß es sich in einer so gewissenlosen Politik genährten Verblendung zu dem Revanchehetze gegen Deutschland hegen ließ, das nichts von ihm wollte, als im Frieden neben ihm zu arbeiten. Die Welt aber mag jetzt erkennen, was Deutschland nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich vermag; die Ziffern der Zeichnungen auf die Kriegsanzleihen werden es ihr beweisen. Dafür zu sorgen, daß diese Ziffern eine überall verständliche Demonstration werden, ist heute die wichtigste Pflicht, die wir Zurückgebliebenen zu leisten haben.

### Die Kämpfe um Verdun.



Der deutsche Kronprinz hat am 10. September mit seiner Armee die bestmögliche feindliche Stellung südwestlich Verdun genommen. Teile der Armee greifen die südlich Verdun liegenden Sperrforts an. Die Forts werden seit Mittwoh vor acht Tagen durch schwere Artillerie beschossen. Der Drehpunkt der ganzen strategischen Vorwärtsbewegung ist Verdun und zwischen ihm, Toul Nancy und Epinal hält sich das französische Oberheer zu hart

## Der Krieg des Herzens.

Roman von Otto Elster.

Es war spät am Vormittag des andern Tages, als Hans aus tiefem Schlummer erwachte. Der Kopf war ihm wie ein schwerer Stein, und er mußte sich bestimmen, was eigentlich mit ihm vorgiefen und wie er hier in sein Bett gekommen war. Seine Kleidung lag unordentlich umher, sein Bett war zerwühlt, als ob es lag während des Schlafes unruhig umhergewandert habe. Und jetzt entann er sich auch des vorhergegangenen Tages und der Nacht, und eine heiße Glut überflamte sein Gesicht.

Mit Baron Kautheim hatte er in einem vornehmen Weinrestaurant gespeist. Das Essen, der Wein, die Bedienung, alles war vorzüglich, und Hans hatte sich wirklich einmal wieder mit Freude dem Genuß eines guten Diners hingegeben, nachdem er wochenlang in einfachen Bierlokalen ein frugales Mittagessen eingenommen. Er erinnerte sich der früheren Zeiten, wo er mit frühlichen Kameraden mancher Flasche Sekt den Hals gebrochen und übermühten Unsinns getrieben.

Du lieber Himmel, er war noch jung, und das Leben war so schön! Sollte er sich jetzt schon in die Einsamkeit vergraben? Was hatte er denn verbrochen, daß er auf jede Lebensfreude verzichtet sollte?

Der Baron Kautheim war ein amüsanter Gesellschaftler. Er erzählte aus der großen Welt. Aus der vornehmen Gesellschaft, von den Reizen und nannte die Namen hoher Herren, mit denen er verkehrte.

„Sie werden sich doch nicht einspinnen,“ sagte er lachend, „nur weil Ihnen das kleine Malheur passiert ist, den bunten Rod ausziehen zu müssen? Das ist schon manchem vor Ihnen geschehen, und man ist doch kein Dummkopf und Philister geworden. Sie, mit Ihrem Namen, mit Ihren Verbindungen, mit Ihrer eleganten Erscheinung, Sie können eine Rolle in der Berliner Gesellschaft spielen. Sie werden Sie einfühen. Wenn Sie erst einmal warm geworden sind, werden Sie sich schon wohl fühlen.“

Und Hans schämte sich fast seines bisherigen Lebens und ließ mit Herrn von Kautheim auf gute Freundschaft an.

Nachmittags fuhren sie nach der Rennbahn im Grunewald hinaus. Da schien Kautheim in seinem Element zu sein. Er kannte alle Jockeys und viele der Herrenreiter; sogar Hansens Vetter, den jungen Grafen Kurt von Ballhausen von den Reichshofen, kannte er und begrüßte ihn sehr fortdial. Graf Kurt schüttelte auch Hans die Hand.

„Das ist recht, daß Du Dich jetzt läßt, Vetter,“ sagte er gutmütig lachend. „Kannst mich mal in Potsdam beladen

Haft Malheur gehabt — na, Schwamm drüber. Man kann auch so ein anständiger Kerl sein. Auf Wiedersehen, Vetter.“ Und er eilte davon, und Hans fühlte sich ordentlich gehoben, daß der Gardedjule so fortdial und verwandtschaftlich mit ihm gesprochen.

Aber auch mit allerhand Leuten verkehrte Kautheim, die Hans nicht recht gefallen wollten. Es gab da manches heimliche Gespräch und Geplänkel; und dann wurde Geld gewechselt und Notizen ausgeliefert, und in den Augen der Herren lag ein mistrauischer, lauernder Ausdruck, und sie sahen sich oft scheu um und brüllten sich beißeite, wenn ein Gendarm sich sehen ließ.

Aber der Wein hatte Hansens Sinne schon umnebelt, so daß er nicht mehr klar sehen konnte und keinen Unterscheid zu machen vermochte; und als er dann mit Kautheim und einigen anderen Herren wieder beim Sekt in den vornehmen Räumen eines Klubs saß und die Karten auf dem grünen Tisch schlugen und Geld flirrte und Papierseidene flirrten, da verlor er vollständig die Besinnung und tauchte unter in dem Rausch, der seine guten Vorsätze aufgehen ließ.

Was weiter die Nacht geschah, darauf wußte er sich nicht mehr deutlich zu entsinnen. In einem glänzenden Ballsal waren sie noch gewesen. Geschemmte, tustende, in tollen Modestoffen aufgeputzte Damen hatten ihn umschwärmt. Er hatte mit ihnen getanzt, getrunken — was weiter geschah, er wußte es nicht. Ein undurchbringlicher Nebel ruhte über den letzten Stunden der Nacht; er entann sich nur noch, daß er mit Kautheim in einem Auto nach Haus gefahren war, als schon der Morgen graute.

Er starrte mit weißgebluteten Augen in das Sonnenlicht, das gleich durch einen Spalt der Gardinen in das Zimmer strahlte. Er sann und sann, und ein heißes Gefühl der Reue und der Scham durchströmte ihn.

Wie hatte er sich nur so hineinfallen lassen können? Er erhob sich, wusch sich und klebete sich langsam an. Dabei fiel ihm sein Portemonnaie in die Hände; er öffnete es; es enthielt nur noch wenige Markstücke, obgleich es ihm war, als wenn er die letzte Nacht in Gold gewühlt hätte.

Da fiel ihm ein, daß er beim Spiel fast im Gewinn gewesen war. Das Gold und Papiergeld hatte sich vor seinem Platz gehäuft — wo war das Geld geblieben?

Er suchte in seinen Taschen. Nur ein einjames Goldstück fand er noch in der Tasche seiner Weste — sonst war alles wieder dahin.

„Wie gewonnen, so geronnen...“ murmelte er mit bitterem Pächeln.

Er bog sich in sein Wohnzimmer. Rahl und öde dünnte es ihm, das ihm sonst doch so freundlich und behaglich erschienen war.

Das Frühstück stand kalt und unberührt auf dem Tisch. Sein Schreibtisch war sauber ausgeräumt; das Buch, in dem er gestern studiert, lag noch aufgeschlagen da — es edelte ihn alles an. Er warf sich in einen Sessel und stützte die Stirn in die Hand.

So sah er eine Zeitlang da, ohne die Kraft zu finden, sich aufzuraffen. Es war ihm, als wenn ihn aller Mut, alle Kraft, alle Energie verlassen hätte; als habe er sich selbst weggenommen; als sei er in einem schmutzigen Sumpf verunken, aus dem es keine Rettung mehr gab.

Er hatte doch früher auch manche Nacht durchstollt, aber keine dieser frühlichen Nächte hatte dieses jämmerliche Gefühl hinterlassen, diese Reue und diese Schen, welche an diesem Morgen schwer auf seiner Seele lasteten.

Da klopfte es leise, fast lächlernd an die Tür. Er fuhr empor! Sollte dieser Kautheim schon wieder kommen? Doch nein — es war Eva, die mit ihrem Seitenblick auf ihn hereintrat.

„Verzeihen Sie, Herr Baron,“ sagte sie leise. „Ich wollte nachsehen, ob Sie schon gefürht hätten.“

„Nehmen Sie nur fort,“ entgegnete er barsch.

„Aber Sie haben ja noch gar nicht getrunken?“

„Ich habe keinen Hunger.“

„Er wollte sich ab, um ihr ernstes, trauriges Gesichtchen nicht sehen zu müssen.“

Schweigend räumte sie das Kaffeegeschirr zusammen. Sie wollte sich entfernen, doch dann äderte sie und fragte leise: „Darf ich Ihnen eine frische Tasse Kaffee machen?“

„Lassen Sie mich in Ruhe!“

„Verzeihen Sie. Ich meinte es ja nicht böse.“

Er glaubte in ihrer Stimme ein leises Schluchzen zu hören. Er wandte sich um und sah ihr in die blauen Augen, die sich langsam mit Tränen zu füllen schienen.

Da wußte er mit einem Male, wo er Rettung finden konnte vor den wilden Wüthgen, vor den Leidenshafften, die ihn zu umschlingen und in den Abgrund zu ziehen drohten.

Er trat auf Eva zu.

„Verzeihen Sie mir, Fräulein Eva,“ sprach er, und seine Stimme bebte leicht. „Ich habe Sie verletzt.“

„Sie haben mir wohl getan,“ entgegnete sie mit niedergeschlagenen Augen, während eine leichte Röte in ihren Wangen emporstieg.

„Ja, ich bin ein schlechter Mensch,“ stieß er heftig hervor, „und Sie müssen mich verachten.“

„Oh, Herr von Ballhausen,“ wehrte sie erschrocken.

„Ja, ja, ich bin Ihrer Achtung, Ihrer Freundschaft nicht wert,“ fuhr er selbstmitleidig fort. „Gestern habe ich Sie durch leichtfertige Worte beleidigt, und dann bin darauf losgestürzt, habe alles, habe Sie vergessen, und habe mich

mit schlimmen Menschen und lächerlichen Weibern umhergetrieben — ich habe alles vergessen — ich bin in einen Sumpf geraten, der mich zu erstickt droht — wenn — wenn Sie mit nicht helfen.“

„Wollen Sie mich anhören, Fräulein Eva?“

Sie nickte ihm schweigend zu.

Und dann erzählte er ihr in hastigen Worten sein ganzes Leben, seine strengen Jugenden, seine Hoffnungen, seine Wünsche, sein frohes Keunantleben und seine Schuld und sein Unglück.

„So kam ich hierher,“ fuhr er fort und atmete tief auf. „Ein aus der Bahn geworfener Mensch, aber nicht ohne Mut, nicht ohne Kraft, mit ein neues Leben zu schaffen. Ich sah Sie, Fräulein Eva, Ihren stillen Blick, Ihren frühlichen Mut; Ihre Heiterkeit entzückte mich, Ihr Fleiß, Ihr Mut, Ihre Kraft richteten mich auf, und ich nahm mir vor, es Ihnen gleichzutun. Ich wollte mich nicht von Ihnen beschämung lassen. Ich wollte ebenso fleißig, ebenso hart, ebenso mühtig wie Sie sein, denn ich hatte Sie lieb, Eva — von ganzem Herzen lieb.“

Abwehrend streckte sie ihm die Hände entgegen; ihre Wangen überzog eine tiefe Bläße. Mit zitternder Stimme sprach sie:

„So dürfen Sie nicht sprechen, Herr Baron.“

„Beschalt nicht!“ fuhr er auf. „Bin ich besser als Sie?“

„Ist es meine Stellung, mein Name, der uns trennen könnte? Eine Stellung in der Welt habe ich nicht — und mein Name?“

„Nah, der ist auch nicht viel mehr wert. Bei Ihnen hoffe ich Frieden und ein stilltes Glück zu finden — aber das ist nun alles verunten und verloren.“

„Was ist geschehen?“ fragte sie bebend.

„Ich sagte es Ihnen schon — entgegnete er schroff. „Ich habe mich Ihnen unwert gezeigt — Sie können mich nicht lieb haben.“

„Oh, Herr von Ballhausen...“

Wie ein heimliches Schluchzen klang es in ihrer Stimme. Sie schlug die Hände vor das Gesicht, wie um ihr heißes Erdröden zu verbergen. In heftiger Erregung wogte ihre Brust auf und ab.

„Eva, ich hatte Sie so lieb,“ sprach er weich. „Können Sie mir verzeihen?“

„Was haben ich Ihnen zu verzeihen? — Oh, Herr von Ballhausen, treiben Sie keinen leichtfertigen Scherz mit mir! Sie wissen nicht, wie weh das tut.“

„Ich sollte Ihnen weh tun?“ — Ich sollte einen leichteren Scherz mit Ihnen treiben, Eva? — Ich schwöre Dir, Mädchen, daß ich Dich liebe — daß ich niemals daran gedacht habe, mit Dir zu scherzen. Daß ich der glücklichste Mensch wäre, wenn Du mich ein wenig lieb haben könntest.“ (Fortf. folgt.)



**Institut Büchler, Rastatt (Baden)**

Sechsklassige Realschule mit Internat. Nur staatlich gepr. Lehrer. Individuelle Behandlung. Spez. Vorbereitung zum Einjährigen-Examen. Beständige Aufsicht. Glänzende Erfolge. Neues modernes Schulgebäude. Zentralheizung. Grosser Garten und Spielplatz. Referenzen. Prospekte. Telefon 245. 20748

**Schützt heimische Industrie und Gewerbe!**

Bei Unwohlsein oder bevor Sie ein kaltes Glas Bier trinken, verlangen Sie Schaller's gesetzlich geschützte Marke „Metis“. Aerztlich empfohlen. Metis-Magenbitter ist bereits in allen Wirtschaften und Kolonialwarenhandlungen eingeführt - Auch in 1/2 Flaschen zu beziehen. 18335

**Für Wiederverkäufer!**

1.000.000 Cigarren von Mk. 80.— pro 1000 an, garantiert lange Einlage 2.000.000 Cigaretten in allen Preislagen zu Fabrikpreisen, lagernd in Strassburg. 20953 Strassburg Els., Broglieplatz 11. Ed. Schultze.

**Klavierstimmungen und Reparaturen**

werden unter Garantie ausgeführt durch die Piano- und Musikalienhandlung **HANS SCHECK**, Esplanadenstrasse 8 :: Kapellenstrasse 13. Telefon 1027. 18353 Telefon 1027.

**Mehrere Hausburschen, sowie zuverlässiger Kutscher sofort gesucht. Warenhaus Weil, Metz.**

**Spöhrer'sche Höhere Handelsschule Calw**

im Schwarzwald. — Pensionat. Institut I. Ranges für Handelswissenschaften. Sechsmonatliche Fachkurse. Akademische. Prakt. Übungskontor. Sechsklassige Realschule, Vorbereit. f. d. Einj.-Examen. Ausländerkurs. — Neuerbaute Waldschule. Gegründet 1876. — Bitte, genaue Adresse. 21197 Prospekte durch Direktor **Weber**. Neuaufnahme 12. Oktober 1914.

**Feld-Postkarten**

Feldpost-Briefumschläge Vorrätig in unseren Geschäftsstellen: Römerstrasse 23 und Pariserstrasse 4 **Gebr. Lang, Metz.**

**Bier-Treiber.**

Einige regelmäßige Abnehmer sofort gesucht. 21204 **Meyer Brauerei, A.-G. Metz.**

**Tiegen geblieben**

1 Pfl. mit Lebensmittel; abzugeben an **Joseph Jung, Ersatz Landwehr-Bataillon Nr. 17, 4. Kompanie.**

**Frau**

f. Samstag u. Sonntag Abds. zum **Fernieren** gesucht. Rattenurmstrasse 4. Einfaches, junges 21263

**sauberes Mädchen**

gesucht gegen hohen Lohn. Sich melden **Fasanenstr. 2, 2. Et.**

**Stundenmädchen**

für vormittags sofort gesucht. **Römerallee 11, I.** 21184

**möbliertes Zimmer**

(elektr. Licht) für sofort oder 1. Oktober zu vermieten. **Kaiser-Wilhelm-Ring 37, 4. rechts.** 21264

**5 Zimmer-Wohnung**

mit Zubehör in ruhiger Lage möglichst per sofort zu mieten gesucht. Bevorzugt Einzelhaus mit Garten in nächsten Vororten der Stadt. 21264

**möbliertes Zimmer**

sowie ein einzelnes mit Bad ist billig zu vermieten. 21268 **Gessert, Esplanadestr. 5.**

**kleine Wohnung**

von 1-2 Zimmer mit Küche von einzelner Person. 21269 **Zu erfragen in der Ausgabestelle.**

**Möbliert. Zimmer,**

Nähe Reithahn, Pionierstr., von Reserve-Untersoffizier nebst Frau gesucht. 21244 **Zu erfragen in der Ausgabestelle.**

**5 Zimmer-Wohnung**

der Nezeit entsprechend, am Hauptbahnhof, per sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Ausgabestelle. 21293

**Billige, gute Nahrungsmittel**

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

- Oetker-Puddings** aus Dr. Oetker's Puddingpulvern : : : zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
  - Rote Grütze** aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
  - Mehlspeisen und Suppen** aus Dr. Oetker's **Gustin** } in Paketen zu 1/4, 1/2, 1 Pfund
- (Wie wieder das englische Nondaminl Besser ist Dr. Oetker's **Gustin**) Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben. Billig. Nabhaft. Wohlgeschmeckend.

**Formulare**

aus der

**Besoldungs- und Verpflegungs-Vorschrift**

Vorrätig bei:

**Gebrüder Lang, Buchdruckerei**

Metz,

4 Pariserstrasse 4 (Fort Mosel).

Telephon Nr. 23.

**Rheinische Treuhand-Gesellschaft A.-G.**  
0 7, 26. MANNHEIM Tel. No. 7155.  
Aktienkapital Mk. 1.500.000.—  
Weitverzweigte Beziehungen zu ersten Finanzkreisen.

**Finanzprüfungen.**  
Buchhaltungs- u. Betriebs-Organisationen. Liquidationen, Sanierungen. Vermögens-Verwaltungen. Seröse Gründungen. Gutachten in Steuer- und Auseinandersetzungs-sachen. Eingehende Beratung in Beteiligungs-Angelegenheiten. **Unbedingte Verschwiegenheit.**

**Anschmal- und Dienstsporen braun und schwarz.**  
**Offizier-Dienststiefel**  
**Gamaschen**  
Militärstiefel, stärkeres Schuhwerk. **Grösstes Lager.** 21261

**Schuhwarenhaus J. LEPAGE**  
Neustadtstrasse 23, an der Kommandantur.

**Wasch- und Bleichmittel**  
**Lessive Hody**

(gesetzlich geschützt) 145<sup>o</sup>  
Andet seit zwanzig Jahren schon mit bestem Erfolg Verwendung

**in Tausenden von Haushaltungen**  
wegen höchster Waschkraft — wegen grösster Schonung der Wäsche — wegen seiner anerkannten Eigenschaft, Wein-, Blut- und Obstflecken aus der Wäsche zu entfernen, ohne letztere auch nur im geringsten zu strapazieren. Das Wasch- und Bleichmittel „**Lessive Hody**“ wird ohne irgend welche Zusätze verwandt. — Ersparnis an Arbeit und Mühe.

**Hauptsache nur tüchtiges Kochen des Waschguts** wonach man, ohne vieles Reiben und Bürsten, blütenweisse Wäsche von tadellosem Aussehen erhält, — unentbehrlich bei Verwendung der Waschmaschine

**Keine schädlichen Bestandteile, garantiert frei von Chlor**  
1 Pfund-Paket à 25 Pfg. — 1/2 Pfund-Paket à 18 Pfg.

**Man hüte sich vor den zahlreichen Nachahmungen**

**Fabrikation Damen**  
f. gute Arbeit, Aufnahme bei mäss. Preisen. Kein Heimberuf sein Hornum, was sonst überall unumgänglich ist. Frau **Scholes, Hebenmue, Luxemburg, Adoll-Strasse, 13, Bollerich, früher Beerstrasse 8.** 20991

**Schriftl. Arbeiten**  
fertigt prompt und billig. **Arthur Grunewald** Goldblättelstr. 30. 1. Etage. Telefon 1451.

**Kriegs-Postkarten!**  
Der grösste Verdienstartikel!! 100 St. 1, 2, 3, 4, 5, Mlt. Nach. **D. Grödel, Frankfurt a. M.** 21120

**Deutsches Armeetaschenmesser**

2 Klingen  
Korkzieher  
Dosenöffner  
und Ahle  
**2.25, 3.50.**

**D. Bleyler-Willms**  
Palaststrasse 14.

**Gestohlenes Armeefahrrad**  
Marke Kaiser (Nr. 120 639). **Belohnung 20 Mark.** Abzugeben **Pöhlings, Proviantamt Bahnhof.**

**Bidets**  
Irrigatoren  
Reiche Auswahl empfiehlt **Julius Roller**  
Goldkopfsstr. 7-9  
Damenbedienung.

Speisevieln per Str. 5,50 M  
Kartoffeln " " 4,50 M  
Weisstrait " " 2,50 M  
Weisstrait " " 6,00 M  
Gelbrüben (Kartoffeln) " " 4,00 M  
Strohlauch per Mhd. 0,30 M  
Offert, sofort lieferbar jeder Bahnhofsstation.

**Josef Lechner,**  
Herrheim bei Landau, (Walg.)

**Leihhaus.**  
Einführungen, Erneuerungen und Verpfändungen besorgt. **A. Keller, Fellenstr. 19.** Suche 21251

**Leichtes Pferd und Kräftigen Wagen**  
sofort gegen Kassa zu kaufen. Metz, Ferrostr. 2, Wirtschaft.

**Jüngerer Laufbursche**

sofort gesucht. **Römer-Drogerie** Römerstrasse 22 21257

**Laufbursche**

sofort gef. **Alain-Pariserstr. 5, Salamander-Meinverkauf.**

**Verkäufer**

der Lebensmittelbranche gesucht. **Freih. Pasquas, Devant-les-Bains.**

**1 Bauschmied,**

3 Zimmerleute, 4 Lokomotivführer, 1 Baggermeister, sowie 150-200 Erdbarbeiter finden Beschäftigung bei **Haase & Schott, Fort Bois la Dame bei Saarg. Deutsche Militärpapiere und Invalidentkarte, Ausländer Pass u. Invalidentkarte mitbringen.**

**Bäckergehülfe**

per sofort gegen hohen Lohn gesucht. **Bäckerei Ludwig Metz, Sablon, Kaiser Wilhelmstrasse 60** Suche zum baldigen Eintritt einen

**Kellnerlehrling**

von achtbaren Eltern. 21252 **Hotel National**

**Bierfutscher**

per sofort gesucht. **Wirtschaftsunternehmung Metz, Belle Vierge, 13 bis.** 21258

**Fuhrleute**

sofort gesucht. 21262 **Diedenhoferlandstrasse 200.**

**Fuhrmann**

findet dauernde Beschäftigung. **Waugettsch Metz, Esplanadestrasse 10.**

**Mädchen,**

das Kochen kann, sofort gef. Lohn 40 M. **Café Kaiser, Sablonstr. 14.** 21274

**Lehrmädchen**

Ein aufständiges gesucht, gegen sofortige Löhne. **Sich wenden an Remonflet u. Sohn, Porzellangeschäft, 21213** **Aubraße Thomastraße 1, Domplatz.**

**Danksagung.**

Für die vielen herzlichen Beweise der Teilnahme, sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden bei dem Hinscheiden unserer teuren Verstorbenen, insbesondere dem Herrn **Pfarrer Monsé** für die tröstlichen Worte im Hause und am Grabe sprechen wir hiermit Allen unseren herzlichsten Dank aus. 21241

**Frau Wwe Kaudel**

nebst Kindern.

In tapferer Pflichterfüllung fiel

**Hans Busse**  
Hauptmann und Bataillonsführer.

**Frau Martha Busse**  
geb. Bisinger.  
Familie Bisinger.

Minden i. W., Metz-Sablon, Sept. 14.  
Von Besuchen bitten abzusehen.

Es werden noch **Kraftwagenführer** benötigt. Meldung **Zimmer 14, Bezirkskommando Metz**, unter Beibringung des Führerzeugnisses. **Bezirkskommando Metz.**

**Röchin**  
und Hausmädchen gesucht. **Poststrasse 15.** 21206

**2 Kellnerinnen,**

1 Hausbursche, 1 Köchinmädchen sofort gesucht. 21128 **Schmitt's Bierhallen, Bahnhofplatz.**

**Mädchen**

Geht ein tüchtiges 21256

**Dienstmädchen,**

das auch Kochen kann, wird sofort gesucht. **Zu erfragen Wirtschaft Fendel, Kaiser Karlstrasse Sablon** (Gesunde) 21247

**Ehenfamme**

gesucht per sofort gegen tägliche Bezahlung von 5 Mark. **Frau Benedikt, Alain-Pariserstr. 5.** Gewerbenässige Stellenvermittlung

**Frau Marie Herbet**

Große Hirschstrasse 10. **Kellnerinnen und Mädchen für alle Dienstzweige gesucht.** 21249 **Braves** 21251

**Mädchen,**

gesucht. **D. Harneemann, Kaiser Wilhelmstrasse 90** Suche für sofort ein tüchtiges

**Mädchen**

und Kellnerin. **Halbbrüder Bierhalle, Augustinerstrasse Nr. 13.** 21250

**Servierfräulein**

für Café gesucht. 21243 **Diedenhoferstrasse 95.** Ordentliches 21249

**Mädchen**

für Küche und Hausarbeit gesucht. **Maischens, Paffstrasse 13.**

**Mädchen**

für Küche und Hausarbeit zum 1. Oktober gesucht. **Zeugnisse erforderlich.** **Zu erfragen in der Ausgabestelle.** **Zur Pflege älterer lebender Dame, nicht zu junge**

**Vertrauensmädchen, Bureau**

Haushalt — ein Herr — führen können. **Stundentlohn event. zur Verfügung.** **Zu erfragen in der Ausgabestelle.** 21224

**Mädchen,**

das Kochen kann, sofort gef. Lohn 40 M. **Café Kaiser, Sablonstr. 14.** 21274

**Lehrmädchen**

Ein aufständiges gesucht, gegen sofortige Löhne. **Sich wenden an Remonflet u. Sohn, Porzellangeschäft, 21213** **Aubraße Thomastraße 1, Domplatz.**

**Danksagung.**

Für die vielen herzlichen Beweise der Teilnahme, sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden bei dem Hinscheiden unserer teuren Verstorbenen, insbesondere dem Herrn **Pfarrer Monsé** für die tröstlichen Worte im Hause und am Grabe sprechen wir hiermit Allen unseren herzlichsten Dank aus. 21241

**Frau Wwe Kaudel**

nebst Kindern.

In tapferer Pflichterfüllung fiel

**Hans Busse**  
Hauptmann und Bataillonsführer.

**Frau Martha Busse**  
geb. Bisinger.  
Familie Bisinger.

Minden i. W., Metz-Sablon, Sept. 14.  
Von Besuchen bitten abzusehen.